

15.9.01

Hessischer Rundfunk 1, Das politische Buch

gelesen: 16.9.01

Günter Joetze:

Der letzte Krieg in Europa? Das Kosovo und die deutsche Politik

Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 2001, 251 S., 36,-- Mark

Von PATRICK HORST

Günter Joetze legt Wert auf die Feststellung, dass der Titel seines Buches, das im übrigen vor dem Terroranschlag auf die USA und auch vor Beginn der Aktion "Essential Harvest" in Mazedonien geschrieben wurde, mit einem Fragezeichen versehen ist. Dass der Kosovo-Krieg also wirklich der letzte Krieg in Europa gewesen sei, wie Außenminister Joschka Fischer es einmal zumindest für möglich hielt, wollte Joetze schon bei Redaktionsschluss Ende April nicht so recht glauben. In Mazedonien, so lässt er anklingen, stehe möglicherweise der nächste Krieg schon vor der Tür. Der Westen beginne nämlich immer klarer zu erkennen, dass mittlerweile die UCK, der einstige Vorzugspartner der NATO, zum größten Friedensstörer auf dem Balkan herangewachsen sei. Das Mazedonien-Problem kann im vorliegenden Buch zwar nur am Rande der Betrachtungen stehen, es liefert aber wichtige Beurteilungskriterien für die Schlüsse, die der Westen aus dem Kosovo-Krieg zu ziehen hat.

Eine wichtige Lektion hat der Westen schon gezogen, wie an dem Unbehagen so mancher europäischer Regierung an der Entsendung von Truppen nach Mazedonien abzulesen ist. Man steht der militärischen Intervention inzwischen weit skeptischer gegenüber als noch zu Anfang des Kosovo-Krieges. Wenn wie im Kosovo zwei Nationalitäten, auch zwei Kulturen und Religionen miteinander im Clinch liegen, ist die Schuldzuweisung überaus kompliziert. Im Grunde verbietet sich jede einseitige Positionsbeziehung, die Konfliktlösung muss immer beide Konfliktpartner einbeziehen. Darauf ist vor allem deshalb zu achten, weil die beiden Konfliktparteien eben keine monolithischen kulturellen Blöcke darstellen, sondern zu solchen nur von den jeweils gewalt- und terrorbereiten Kräften innerhalb jeder Partei umfunktionalisiert werden. So sind große Teile der kosovo-albanischen Bevölkerung durchaus friedliebend, neigen auch, wie die Kommunalwahlen im Oktober 2000 gezeigt haben, mehrheitlich Rugovas gemäßigter LDK zu. Die Mehrheit der Kosovaren ist also derzeit Geisel der UCK, so wie vor noch nicht allzu langer Zeit die Mehrheit der serbischen Bevölkerung Geisel ihres terroristischen Staatspräsidenten und seiner Armee- und Polizeieinheiten war.

War der Kosovo-Krieg also ein Fehlschlag? Und verbietet sich für die Zukunft jede militärische Intervention in ein derart unübersichtliches Konfliktgebiet? Nein, solche Forderungen können Joetze zufolge nur enttäuschte Pazifisten und Verschwörungstheoretiker stellen. Joetze hält zwar durchaus sachliche Kritik militärischer, moralischer, völkerrechtlicher und politischer Art für gerechtfertigt - und

übt diese im Detail auch selbst -, zu der grundsätzlichen Notwendigkeit *auch* militärischer Interventionen sieht er aber bei terroristischen Anschlägen auf die Menschlichkeit vernünftigerweise keine Alternative. Damit wie auch mit der Feststellung, dass dies bei Deutschlands westlichen Partnern längst ständige Praxis sei, liegt er ohne Zweifel richtig. Hier hält der Autor es mit Bundeskanzler Schröder, der das Handeln im gemeinsamen europäischen oder atlantischen Verbund als Teil der deutschen Staatsräson bezeichnet hat.

Joetze war lange Zeit im diplomatischen Dienst der Bundesrepublik tätig und bis vor zwei Jahren Präsident der Bundesakademie für Sicherheitsdienste. Er kennt sich also bestens aus auf dem Felde der Diplomatie, hat gute Kontakte zu maßgeblichen Entscheidungsträgern und durfte für sein Buch auch Einblick nehmen in sämtliche Akten des Außenministeriums. Dies merkt man ihm selbstverständlich an. Das Buch gibt einen faktengesättigten Einblick in das Handeln der deutschen Diplomatie seit Ausbruch der Kosovo-Krise im Frühjahr 1998. Insgesamt stellt der Autor der deutschen Diplomatie und insbesondere auch der neuen Bundesregierung ein gutes Zeugnis aus. Bundeskanzler Schröder und Außenminister Fischer waren zu unterschiedlichen Zeiten jeweils vorantreibende Kräfte innerhalb des westlichen Bündnisses; ihnen ist es ganz wesentlich zu verdanken, dass die Allianz seit Mai 1999 auf eine Doppelstrategie von militärischer Erzwingung und politischer Konfliktlösung umgeschwenkt ist. Sie konnten sich dabei auf kompetente und allseits respektierte Mitarbeiter stützen: Ministerialdirektor Steiner im Kanzleramt, die Staatssekretäre Pleuger und Ischinger im Auswärtigen Amt oder den schon unter Helmut Schmidt auf der Hardthöhe dienenden Staatssekretär Walter Stützle. Ihre "lehrlingshafte Haltung" hat die deutsche Diplomatie inzwischen abgelegt, selbst gegenüber den Russen trat sie zuweilen recht robust auf. Trotzdem oder gerade deshalb war es vor allem den Deutschen zu verdanken, dass die Russen im Mai 1999 ins gemeinsame Boot geholt werden konnten. Der finnische Präsident Ahtisaari hat mehrmals betont, dass der Fischer-Plan letztlich nur dank kluger Intervention Schröders gerettet werden konnte. Und auch dass China nach der versehentlichen Bombardierung seiner Botschaft in Belgrad ruhighielt, war vor allem der schnellen Reaktion Schröders zu verdanken.

Joetzes Buch ist ohne Frage das bislang nüchterndste und bestinformierte Buch zum diplomatischen Entscheidungsprozess der Allied Forces im Kosovo-Konflikt. Dem Gegenstand entsprechend ist es auch sehr spannend. Als kritische Ergänzung empfiehlt sich der "Kosovo Report" der Unabhängigen Internationalen Kommission, der in der Analyse der Vertreibungen und Menschenrechtsverletzungen die Perspektive der Betroffenen stärker berücksichtigt.

[ca. 5'40 min.]